

## Bensheimer Career Nights 2011

Dr. Ekkehard Brümmer  
Wirtschaftsingenieur Maschinenbau  
Abteilungsleiter Qualitätsmanagement  
in der Automobilindustrie

Mauritiusstr. 54c  
76761 Rülzheim  
Tel. 07272 750039  
ekkehard.bruemmer@t-online.de

## Ein paar Leitfragen .....

- Wie finde ich heraus, was "wichtig" ist (für mich) ?
- Welche Schwerpunkte sollte man in der Schule legen ?
- Was lernt man NICHT in der Schule (und Uni)?
- Wie wichtig ist das Studium als „Eintrittskarte“ in den Beruf ?
- Was braucht es zum Erfolg in Studium und Beruf ?
- Arbeit in der Großindustrie: Wie sieht der Alltag aus und was sind die Perspektiven ?

## Schule

- Selbstorganisation und systematisches Lernen muss man sich selbst beibringen – spätestens im Studium wird es erwartet
- Jede Gelegenheit nutzen zur „Teamarbeit“ sowie zur Präsentationen vor einer Gruppe
- „Wichtigste“ Fächer (für meinen Berufsweg): Englisch, Mathe
- Praktikums und Ferienjobs geben gute Einblicke in die Berufswelt
- Sozialkompetenz „üben“: aktives Reflektieren des eigenen Verhaltens und des Verhaltens von anderen

„Soziale Kompetenz“ wird in Unternehmen häufig synonym mit den sogenannten „*soft skills*“ verwendet. Der Begriff der sozialen Kompetenz ist allerdings umfassender und umgreift z. B. auch Kritikfähigkeit. Diese Art der Kompetenz gilt auf dem Arbeitsmarkt für das mittlere Management als eine [Schlüsselqualifikation](#) und beschreibt in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, 'Teamgeist' und [Motivation](#) in die Zusammenarbeit mit anderen (Kollegen, Kunden, Vorgesetzten, Mitarbeitern) einzubringen und für gemeinsame Ziele zu nutzen. Als „soziale Kompetenz“ gilt auch die erfolgreiche Einwirkung von Vorgesetzten auf die Arbeitsleistung von Mitarbeitern.

Soziale Kompetenz bezeichnet somit die Gesamtheit der Fertigkeiten, die für die soziale Interaktion nützlich oder notwendig sind

Quelle: wikipedia

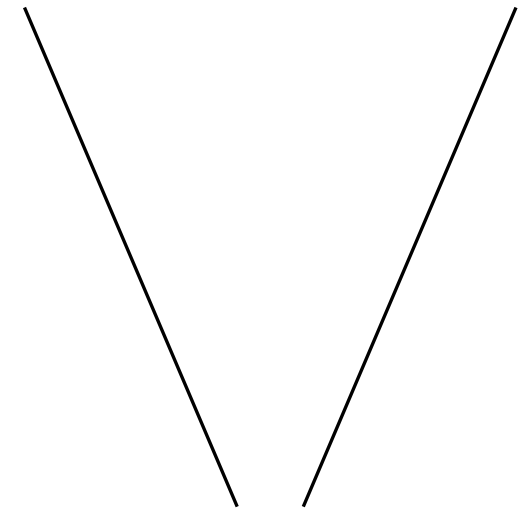
## Studienwahl

- Die „grobe Weiche“ sollte man vorab stellen:

**Auf die eigenen  
Vorlieben und Talente  
achten, sonst kann es  
frustrierend werden !**

Ingenieurwissenschaften  
Betriebswirtschaft  
Naturwissenschaften (Physik, Chemie)  
Medizin  
Jura  
Psychologie  
Sprachen  
Geisteswissenschaften  
.....

**Mgl. Kriterium  
„Industrietauglichkeit“**



- Studium ist „Eintrittskarte“ (Fach, Noten und Renommee), nicht thematische Festlegung im Detail  
(Ausnahme: Vertiefungen, praktische Tätigkeiten)
- Es ist kein Fehler, wenn man einen („für sich falschen“) Studiengang wechselt, sondern nur, damit zu lange zu warten

## Studium

- Es gibt eher „geführte“ (meist sehr prüfungsintensive) oder eher „freie“ Studiengänge
- Pragmatische Prüfungsvorbereitung (Praxistest für den Berufsalltag)
- Eigenständigkeit/ Eigenmotivation entwickeln
- Team/ Lerngruppen nutzen
- Chancen auf Berufserfahrung und Auslandsaufenthalt ergreifen (es darf auch was exotisches sein)

## Berufswahl

- Viele Bewerbungen/ Vorstellungstermine wahrnehmen
- Interessanter Einstieg ist wichtiger als langfristige Absicherung
- Daran denken: die Praxis legt einen mehr fest als die Ausbildung und der Beruf dominiert das zukünftige Leben

## Beruf

- Nicht auf ein Thema festlegen (lassen)
- „Wichtige“ Themen besetzen und präsentieren
- Eigene Weiterbildung pflegen
- Aktiv auf Wechsel hinarbeiten („alle drei bis fünf Jahre“)
- Netzwerke/ Kontakte aufbauen
- An einem hohen Anspruch an sich selbst festhalten
- „Work-Life-Balance“: bewusst entscheiden und leben

## Ein Job in der Großindustrie: Pros und Cons

+

Vielfältigkeit der Tätigkeiten/ Entwicklungsmöglichkeiten

Internationalität

(Job-)Sicherheit

Verdienst (insb. als Einsteiger)

Vernetzung

Infrastruktur/ Arbeitsumgebung

Aktuell sehr gute Perspektiven für (weibliche) Jungingenieure

-

Schwerfälligkeit („große Behörde“)

Geringe eigene Gestaltungsmöglichkeiten

Hoher Grad an Arbeitsteilung, häufig „weit weg“ von Produkt und Kunde

Zunehmende Leistungsverdichtung

Zu viele Abstimmungen und Regulierungen im Detail